Um ein untergegangenes Denkmal

Autor(en): **Dietschi, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-163239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Um ein untergegangenes Denkmal

VON HUGO DIETSCHI

Franz Heinemann berichtet in seiner «Tell-Ikonographie» (1902, S. 48), der französische Abbé Raynal habe der Urner Regierung die Aufstellung eines Tell-Obelisken auf der Rütliwiese angeboten, die Schenkung sei aber abgelehnt worden.

Guillaume Thomas François Raynal (1713–1796) studierte bei den Jesuiten, verließ aber die geistliche Laufbahn, um sich in Paris der Literatur zu widmen. Wegen seines Liberalismus wurden seine Werke 1781 vom Parlament öffentlich verbrannt, und es erging ein Haftbefehl gegen den Verfasser. Raynal floh in die Schweiz und von da nach Deutschland, wo ihn Friedrich der Große mit Auszeichnung empfing. 1787 erhielt er die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich. Die Nationalversammlung stellte seine bürgerliche Ehre wieder her und das Direktorium ernannte ihn zum Mitglied des Instituts (Brockhaus, Konversations-Lexikon 1908, S. 656).

Es darf wohl angenommen werden, daß Raynal sein Angebot während seines Schweizer Aufenthaltes machte, also nach 1781. Das Denkmal scheint ausgeführt worden zu sein und wenn auch nicht auf dem Rütli, so doch in der Urschweiz Aufstellung gefunden zu haben. Daß es in Kunstkreisen bekannt war, vernehmen wir von keinem geringern als von Goethe, der seiner in den Briefen von seiner Schweizer Reise des Jahres 1797 Erwähnung tut. Er berichtet am Sonnabend, 7. Oktober 1797, aus Stanz (sic!):

«Wir sahen uns überall nach dem Raynalischen Monument um, aber vergebens, man wies uns den Felsen, wo es gestanden hatte. Durch die Zuleitung des goldenen Kopfs auf der Spitze ward es vom Gewitter getroffen, beschädigt und abgetragen» (E. Benisch-Darlang, «Mit Goethe durch die Schweiz», Wien, 1913, S. 185).

Wie kam es nach Stans, wer war der Meister, der es schuf? Gibt es irgendwo eine Abbildung davon? Robert Durrer muß keine Kenntnis von dem Denkmal gehabt haben, da in den «Kunstdenkmälern des Kantons Unterwalden» nichts von ihm verlautet.